

Wochenschau des



Handwerk sammelt für das WHW.

Am 4. und 5. März sammelt das Handwerk gemeinsam mit der Beamtenschaft und dem Reichsluftschußbund in den Straßen des Großdeutschen Reiches.

Das Uhrmacherhandwerk vermag für die Straßensammlung so viele werbewirksame Ideen ins Leben zu rufen, mit denen der Erfolg für das Winterhilfswerk sichergestellt wird.

Allein schon die weißen Arbeitsmäntel oder Armbinden mit dem Handwerkszeichen fallen auf! Peter Henlein mit seiner ersten Taschenuhr ist ebenfalls besonderer Aufmerksamkeit wert! Der Schwarzwälder Uhrmacher mit seiner „Kräze“ auf dem Rücken fällt auf! Die großen Reklamewecker rasseln auf der Straße! Wie wäre es — bei schönem Wetter — mit einem Vortrag über die Geschichte unserer Zeitmesser — mit Anschauungsmodellen? Ein kleines Uhrenmuseum! Das gäbe ein Gedränge! Und volle Büchsen! (VI 1/1443)

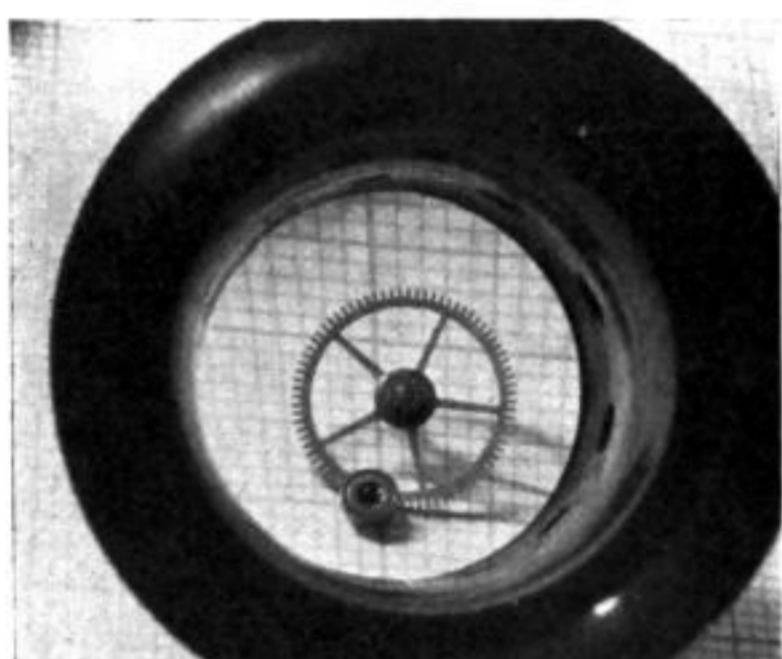
Pflichtjahr der weiblichen Jugend

Grundsätzlich vermittelt das Arbeitsamt die Pflichtjahrstellen, doch bleibt die eigene Bemühung unberührt. Das Arbeitsamt kann jedoch die Zustimmung versagen, wenn es andere Stellen angibt, deren Besetzung vordringlich erscheint.

Der Reichsnährstand und das Deutsche Frauenwerk arbeiten gemeinsam mit dem Arbeitsamt in dieser Angelegenheit des Pflichtjahres. Sie überwachen die Pflichtjahrstellen im Rahmen ihrer Aufgaben. — In erster Linie soll die Landwirtschaft mit Arbeitskräften versehen werden. Die Besetzung der Stellen erfolgt nach Eignung und den Erfordernissen des Arbeitseinsatzes. (VI 1/1445)

Miniatur - Kugellager

In unserer „Uhrmacherkunst“ Nr. 42, Jahrgang 1937, berichteten wir von der Konstruktion eines Miniatur-Kugellagers durch einen Schweizer Uhrmacher. Heute können wir Ihnen ein solches Kugellager im Bilde vorführen. Seine Größe erkennen Sie aus dem untergelegten Millimeterpapier und dem zum Vergleich daneben gestellten Kleinbodenrad einer Taschenuhr — es mißt 2,5 mm im Durchmesser.



Aufn.: Uhrmacherkunst

Blick durch die Lupe auf ein Kugellager kleinster Art

Vier kleine Kugeln rollen mit dem Zapfen herum. Das Lager ist nicht nur für Stirnzapfen, sondern auch für durchragende Zapfen verwendbar.

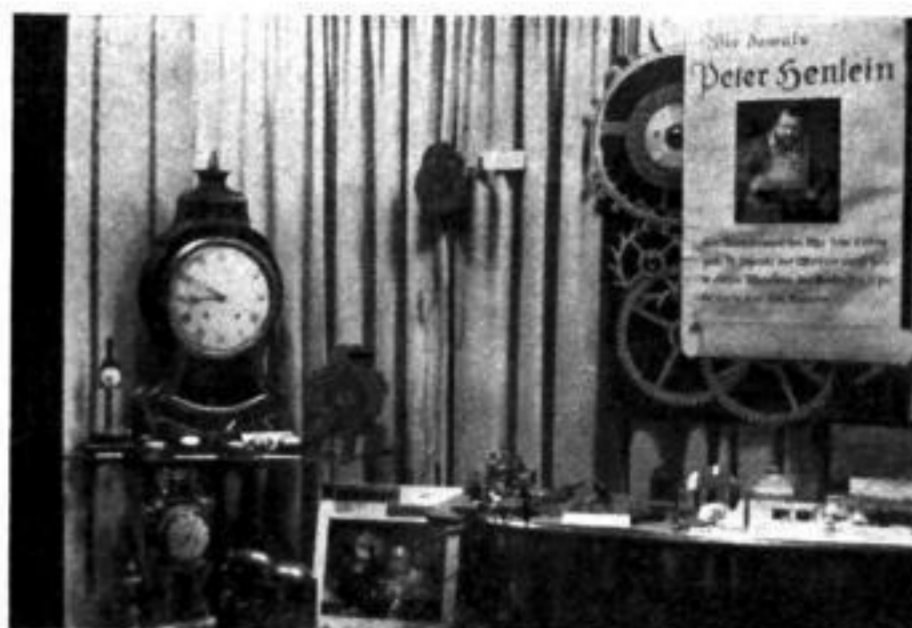
Es ist sehr wohl denkbar, daß einmal Kugellager auch in der Uhrmacherei Verwendung finden können. Das erste Kugellager für Uhren konstruierte Leroy in Paris (etwa 1740), wobei er ein Federhaus mit insgesamt vier Kugellagern ausstattete.

Uhrmacherwerbung zum Henlein-Film

Zwei Tage nach der Uraufführung in Nürnberg lief der Film auch in Bayreuth. Berufskamerad Paul Heyder hat aus diesem Anlaß eines seiner Schaufenster in der Weise ausgeschmückt, wie es Reichsinnungsmeister Flügel mit seinem Aufruf anregte!

Neben alten Uhren und Werkzeugen liegen die modernen Werkzeuge und Zeitmesser! Eine alte eiserne Wanduhr, eine Sägeuhr, alte Taschenuhren bilden einen sprechenden Gegensatz zu den formvollendeten Stiluhren. Die Werkzeuge in der Mitte des Schaufensters und die Uhrteile dienen der immer wieder zu fordernden fachlichen Aufklärung.

Berufskamerad Heyder ist mit dem Erfolg des Schaufensters sehr zufrieden — es findet großen Anklang. Er schreibt: „... das Interesse für das Handwerkliche unseres Berufes ist bekanntlich sehr groß!“



Denken auch Sie an die Sonderwerbung — Aufn.: Privat
sie fördert unser Uhrmacherhandwerk außerordentlich

Nutzen auch Sie dieses Interesse und stellen Sie Ihr Geschäft zu dieser Zeit in den Mittelpunkt. Wie auch in Bayreuth, wird dann die Tageszeitung gern einen entsprechenden Hinweis auf die alte und die neue Uhrmacherkunst veröffentlichen und die Besichtigung Ihres Schaufensters anregen. (VI 1/1442)

Die Weckerfabrik in Rußland

Im „Wirtschaftspolitischen Dienst“ finden wir folgende aufschlußreiche Ausführungen:

Die großanglegte „Kampagne“, welche die Sowjets neuerdings gegen die Unpünktlichkeit und den Schlendrian im Wirtschafts- und Verwaltungskörper aufgezogen haben, hat zwangsläufig das Interesse an jenem kleinen Mechanismus — geweckt, der zum pünktlichen Erscheinen an der Arbeitsstelle eben rein mechanisch beizutragen vermag. „Die Weckeruhr ist der aller- notwendigste Gebrauchsgegenstand eines jeden Haushaltes“, so philosophiert die „Prawda“ am 3. Februar 1939, um dann jedoch in dem gleichen Atemzuge festzustellen, daß es diesen „aller- notwendigsten Gebrauchsgegenstand“ in den Moskauer erst- und zweitrangigen „Univermagern“ (Universalläden) nicht zu kaufen gibt.

Die einzige Uhrenfabrik der Sowjetunion, welche Weckeruhren herstellt, befindet sich noch dazu in Moskau selbst, sie nennt sich „Zweite Staatliche Uhrenfabrik“. Auf dem Papier steht zwar fein sauberlich geschrieben, daß die Fabrik monatlich 63.200 Wecker in den Handel zu bringen hat, aber in Wirklichkeit läuft die Fabrik Gefahr, „wegen Mangel an Messing und anderem Material den Betrieb völlig einstellen zu müssen“. Um sich nun etwa heil aus der Affäre zu ziehen, schiebt die einzige Weckeruhrenfabrik die Schuld auf die Zubringerfabriken, deren es zwei gibt, und deren entfernteste in — Leningrad liegt.

Können die Moskauer nun schon keinen neuen Wecker erstehen, so sehen sie sich hinsichtlich der Reparatur ihres „aller- notwendigsten Gebrauchsgegenstandes“, falls sie bereits im Besitz eines solchen sind, vor den gleichen Schwierigkeiten. Es gibt zwar in der 3 1/2-Millionen-Stadt eine Reihe von Uhrmacherwerkstätten, welche einem Artiel (genossenschaftliche Organisation) mit dem verlockenden Namen „Die richtige Zeit!“ unterstehen. Weckeruhren werden jedoch von diesen — Uhrmacherwerkstätten nicht angenommen, weil es überall an Ersatzteilen fehlt, Ersatzteile, „die wiederum die Zweite Staatliche Uhrenfabrik liefern soll, aber nicht liefert“. Das zuständige Volkskommissariat, und zwar ist es dasjenige für die — Maschinenindustrie, „behandelt eben die Uhrenfabriken als Stiefkind“. Die Moskauer müssen halt bis auf weiteres einen ganz leisen Schlaf einüben, oder aber ihre Nöte dem Gotte Morpheus unterbreiten. (VI 1/1447)